

DAS DRITTE GRÜNDERFORUM am Hasso-Plattner-Institut zeigt: Es bewegt sich doch einiges in Deutschland

Ein Hauch von Silicon Valley in Potsdam

JENS KOENEN | POTSDAM

Junge Menschen, leger gekleidet, drängen sich im Hörsaal - Gründer oder solche, die es werden wollen. Die Stimmung ist entspannt, es wird viel gelacht, während die überwiegend graumelierten Herren vorn auf der Bühne ihre Scherze machen, auf unterhaltsame Weise zeigen, wo die Zukunft der Softwarebranche liegt.

Ein Hauch von Silicon Valley weht an diesem Tag über das Gebiet rund um den Potsdamer Griebnitzsee. SAP-Gründer und Aufsichtsratschef Hasso Plattner hat in sein gleichnamiges Institut geladen, zum dritten Entrepreneurship-Forum. Und viele sind gekommen. Was sie mitnehmen, klingt nicht schlecht. „Deutschland ist ein wichtiger Markt. Das technische Talent ist da, es gibt viele große Firmen, wo man neue Software testen kann. Deutschland hat viele Chancen, keine Frage“, sagt Dan'l Lewin, Vice President von Microsoft.

Deutschland eine High-Tech-Wüste, ein Tal der Tränen für junge, hungrige IT-Gründer? Blödsinn möchte man an diesem trüben Morgen am liebsten rufen. Aus aller Herren Länder sind sie nach Deutschland gekommen. Allein das ist irgendwie eine Hommage an den High-Tech-



SAP-Gründer Hasso Plattner wirbt für einfache Firmensoftware.

Standort, bringt jede Menge Motivation ins ansonsten so reich mit risikoscheuen Bedenkträgern gesegnete „good old Germany“.

Es kommt gut an bei den Gründern, wenn Morton Lund von Lundkener und Lund2, einem der wichtigsten Risikokapitalgeber Dänemarks, lässig auf seinem Stuhl sitzend von seinem Investment in den IP-Telefonieexperten Skype erzählt. Wobei: Ein richtiges Investment war es ja eigentlich nicht, schließlich habe man den Jungs nur eine Wohnung und so finanziert, erzählt Lund lachend.

Und es macht einfach Spaß, wenn Plattner ohne Rücksicht auf seine eigene Firma die etablierten Softwarefirmen und ihre größten Fehler auf den Seziertisch packt. Einfach und simpel müsse Firmensoftware sein, mahnt Plattner. Viel zu lange habe man das schlicht ignoriert. Er selber habe noch vor sechs Jahren gesagt, das sei nicht möglich. „Stellen Sie sich doch mal vor, ein iPod müsste mit dem deutschen Steuersystem klar-

kommen“, lästert Plattner und fügt an: „Doch seit Google weiß ich: Ich habe mich geirrt, es ist möglich.“ Wie, das will er unter anderem mit der neuen Mittelstandssoftware von SAP beweisen.

Umbrüche wie diese sind es, die in den Augen des SAP-Mitgründers jungen Ideen Tür und Tor öffnen. Man müsse den Nutzer viel früher in die Entwicklung einbinden, Prototypen mit ihm testen oder ihn über Blogs und Communitys zum Mitmachen animieren, gibt Plattner den jungen Hörern mit - aber auch so manchem am Firmensitz im fernen Walldorf. „Das ist hart für die meisten Softwareingenieure. Sie haben es nicht gelernt, Leute zu befragen, ihre Entwicklungen mit allen zu diskutieren“, sagt Plattner und fügt selbstkritisch hinzu: „Jeder Autoentwickler fährt seine neuen Modelle. In unserer Industrie dagegen hat noch kein Entwickler mit einem eigenen Programm arbeiten müssen.“ Doch genau das sei wichtig, denn nur über ein

gutes Design und ein einfache Nutzung seien die Programme künftig verkäuflich.

„Es sind gestandene und erfahrene Leute wie Hasso, die dazu beitragen, dass sich in Deutschland allmählich ein enges Netzwerk an Business-Angels bildet“, sagt Lewin von Microsoft. Aber auch er selber ist in Potsdam auf Recherche, auf der Suche nach der nächsten guten Idee. „Microsoft investiert nicht direkt in Startups, wir unterstützen die Firmen mit unserem Know-How etwa in der Entwicklung, vor allem aber beim Vertrieb“, sagt er.

In gut einem Dutzend Länder rund um den Globus habe der Konzern dieses Fördersystem etabliert. „Deutschland ist eines dieser wichtigen Länder“, sagt Lewin. 200 bis 300 Startups will Microsoft so unterstützen. Und wenn sich zeigt, dass sich an der einen oder anderen Stelle ein neues Geschäft für Microsoft daraus ergibt, dann wird kurzerhand gekauft - auch in Deutschland.

Quelle OSTSEE-ZEITUNG vom 28. 06. 2007
Seite 22
Ressort Lokal
Rubrik Rostock

OSTSEE  ZEITUNG

Erfinderisch Entwickeln

Orchideenfächer sind kleine Fächer an Unis oder Fachhochschulen mit oft nur einem Lehrstuhl und hoher Spezialisierung.

Am Potsdamer Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik (HPI) soll es ab dem kommenden Wintersemester eine Zusatzausbildung zum **Erfinderischen Entwickeln** geben. Ziel der studienbegleitenden Ausbildung in der "School of Design Thinking" soll sein, neue Produkte und Dienstleistungen im

IT-Bereich besonders benutzerfreundlich zu gestalten. Vorbild dafür ist das Schwesterinstitut des HPI "Hasso Plattner Institute of Design" an der Stanford-University in Kalifornien. Hintergrund ist das Bedürfnis von Kunden, diese in den Entwicklungsprozess eines Softwareprodukts stärker einzubinden. Die Teilnehmer dieses neuen Studienangebots sollen die künftigen Nutzer in ihrem Tätigkeitsumfeld genau beobachten und die Erkenntnisse daraus bereits in frühe Prototypen der Computerprogram-

me einfließen lassen. Zugleich sollen die Studenten dieser Zusatzausbildung Software bedienerfreundlicher entwickeln. Angestrebt wird, die Oberflächen aller Programme einer Produktfamilie möglichst einheitlich zu gestalten.

© 2007 PMG Presse-Monitor GmbH

Plattner: Nutzer in Softwareentwicklung einbinden

von Dr. Jakob Jung

Hasso Plattner, Aufsichtsratsvorsitzender von SAP, fordert, dass bei der Entwicklung von Computeranwendungen mit den späteren Nutzern früh und durchgängig zusammengearbeitet werden müsse.

Es reicht nicht mehr aus, den Kunden lediglich vorab einmal nach seinen Bedürfnissen zu befragen und dann die Programmierung unbeeinflusst von ihm vorzunehmen, sagte der SAP-Aufsichtsratsvorsitzende Hasso Plattner in Potsdam. Es gelte, die Nutzer in ihrer Tätigkeitsumgebung genau zu beobachten, die Erkenntnisse in frühe Prototypen der Computerprogramme einfließen zu lassen und diese dann gemeinsam mit den Kunden ständig weiter zu verbessern, bis deren praktische Anforderungen bestmöglich erfüllt seien. So sei es wichtig, die Oberflächen über alle Programme einer Produktfamilie hinweg möglichst einheitlich zu gestalten und so mit einem hohen Wiedererkennungswert zu versehen. Sicherzustellen sei, dass Experten wie Laien mit derselben Software ähnlich gut arbeiten könnten, forderte er. Der Wissenschaftsmäzen gab bekannt, dass von Oktober an eine »School of Design Thinking« ihre Arbeit am Hasso-Plattner-Institut in Potsdam aufnehmen wird. Erster Leiter der geplante Zusatzausbildung wird Professor Ulrich Weinberg.

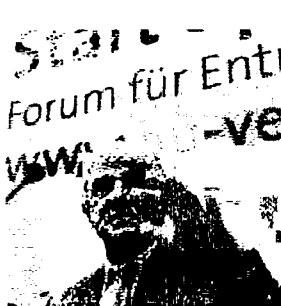
HANDELSBLATT, Donnerstag, 28. Juni 2007, 09:56 Uhr

Gründerforum

Ein Hauch von Silicon Valley in Potsdam

Von Jens Koenen

Am Hasso-Plattner-Institut in Potsdam weht ein Hauch von Silicon Valley. IT-Gründer oder solche, die es werden wollen drängen sich im Hörsaal. Aus aller Herren Länder sind sie nach Deutschland gekommen. Das dritte Gründerforum am Institut zeigt: Es bewegt sich doch einiges in Deutschland.



Der Gründer des Softwarekonzerns SAP, Hasso Plattner, bei der Pressekonferenz im Jahr 2005. Nun findet bereits das dritte Entrepreneurship-Forum statt
Foto: dpa

POTSDAM. Die Stimmung ist entspannt am Hasso-Plattner-Institut, es wird viel gelacht, während die überwiegend graumelierten Herren vorn auf der Bühne ihre Scherze machen, auf unterhaltsame Weise zeigen, wo die Zukunft der Softwarebranche liegt. SAP-Gründer und Aufsichtsratschef Hasso Plattner hat in sein gleichnamiges Institut geladen, zum dritten Entrepreneurship-Forum. Und viele sind gekommen. Was sie mitnehmen, klingt nicht schlecht. „Deutschland ist ein wichtiger Markt. Das technische Talent ist da, es gibt viele große Firmen, wo man neue Software testen kann. Deutschland hat viele Chancen, keine Frage“, sagt Dan'l Lewin, Vice President von Microsoft.

Deutschland eine High-Tech-Wüste, ein Tal der Tränen für junge, hungrige IT-Gründer? Blödsinn möchte man an diesem trüben Morgen am liebsten rufen. Aus aller Herren Länder sind sie nach Deutschland gekommen. Allein das ist irgendwie eine Hommage an den High-Tech-Standort, bringt jede Menge Motivation ins ansonsten so reich mit risikoscheuen Bedenkenträgern gesegnete „good old Germany“.

Es kommt gut an bei den Gründern, wenn Morton Lund von Lundkenner und Lund2, einem der wichtigsten Risikokapitalgeber Dänemarks, lässig auf seinem Stuhl sitzend von seinem Investment in den IP-Telefonieexperten Skype erzählt. Wobei: Ein richtiges Investment war es ja eigentlich nicht, schließlich habe man den Jungs nur eine Wohnung und so finanziert, erzählt Lund lachend.

Und es macht einfach Spaß, wenn Plattner ohne Rücksicht auf seine eigene Firma die etablierten Softwarefirmen und ihre größten Fehler auf den Seziertisch packt. Einfach und simpel müsse Firmensoftware sein, mahnt Plattner. Viel zu lange habe man das schlicht ignoriert. Er selber habe noch vor sechs Jahren gesagt, das sei nicht möglich. „Stellen Sie sich doch mal vor, ein iPod müsste mit dem deutschen Steuersystem klarkommen“, lästert Plattner und fügt an: „Doch seit Google weiß ich: Ich habe mich geirrt, es ist möglich.“ Wie, das will er unter anderem mit der neuen Mittelstandssoftware von SAP beweisen.

Umbrüche wie diese sind es, die in den Augen des SAP-Mitgründers jungen Ideen Tür und Tor öffnen. Man müsse den Nutzer viel früher in die Entwicklung einbinden, Prototypen mit ihm testen oder ihn über Blogs und Communitys zum Mitmachen animieren, gibt Plattner den jungen Hörern mit – aber auch so manchem am Firmensitz im fernen Walldorf. „Das ist hart für die meisten Softwareingenieure. Sie haben es nicht gelernt, Leute zu befragen, ihre Entwicklungen mit allen zu diskutieren“, sagt Plattner und fügt selbstkritisch hinzu: „Jeder Autoentwickler fährt seine neuen Modelle. In unserer Industrie dagegen hat noch kein Entwickler mit einem eigenen Programm arbeiten müssen.“ Doch genau das sei wichtig, denn nur über ein gutes Design und eine einfache Nutzung seien die Programme künftig verkäuflich.

„Es sind gestandene und erfahrene Leute wie Hasso, die dazu beitragen, dass sich in Deutschland allmählich ein enges Netzwerk an Business-Angels bildet“, sagt Lewin von Microsoft. Aber auch er selber ist in Potsdam auf Recherche, auf der Suche nach der nächsten guten Idee. „Microsoft investiert nicht direkt in Start-ups, wir unterstützen die Firmen mit unserem Know-How etwa in der Entwicklung, vor allem aber beim Vertrieb“, sagt er.

In gut einem Dutzend Länder rund um den Globus habe der Konzern dieses Fördersystem etabliert. „Deutschland ist eines dieser wichtigen Länder“, sagt Lewin. 200 bis 300 Start-ups will Microsoft so unterstützen. Und wenn sich zeigt, dass sich an der einen oder anderen Stelle ein neues Geschäft für Microsoft daraus ergibt, dann wird kurzerhand gekauft – auch in Deutschland.

Informationen zur Zeitverzögerung und Nutzungshinweise:

Die in Handelsblatt.com veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen sind mit größter Sorgfalt recherchiert. Nachrichten und Artikel beruhen teilweise auf Meldungen der Nachrichtenagenturen AP, dpa, sid, Reuters und Dow Jones. Dennoch können weder die Verlagsgruppe Handelsblatt, noch deren Lieferanten für die Richtigkeit eine Gewähr übernehmen. Das Handelsblatt weist ausdrücklich darauf hin, dass die veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten darstellen. Sie ersetzen auch nicht eine fachliche Beratung. Die Verlagsgruppe Handelsblatt versichert zudem, dass persönliche Kundendaten mit größter Sorgfalt behandelt und nicht ohne Zustimmung der Betroffenen an Dritte weitergegeben werden. Alle Rechte vorbehalten.

Währungsdaten sowie die Kurse von Lang & Schwarz werden soweit technisch möglich ohne Zeitverzögerung angeboten. Andere Börsenkurse werden zeitverzögert um mindestens folgende Zeitspannen angezeigt: Deutsche Börse AG 15 Min., Börse Stuttgart AG 15 Min., AMEX 20 Min., NASDAQ 15 Min., NYSE 20 Min.

Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist untersagt.

All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.

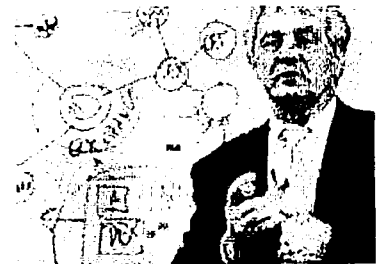
S A P

Plattner befürchtet Kannibalismus

Bei SAP gibt es offenbar Streit in der Chefetage. Während Vorstandschef Henning Kagermann und Vertriebschef Léo Apotheker meinen, die neue Mittelstandssoftware werde nicht mit anderen SAP-Produkten konkurrieren, behauptet Mitgründer Hasso Plattner nun das Gegenteil.

Potsdam - Das neue Geschäftsmodell stehe mit der gegenwärtigen Geschäftspolitik im Wettbewerb, sagte SAP-Mitgründer und Aufsichtsratschef Hasso Plattner auf einer Branchenveranstaltung zu den Geschäftsaussichten für die Mietsoftware A1S.

Bislang installiert SAP nach Plattners Worten 99 Prozent der verkauften Software bei den Firmenkunden und kassiert dafür Lizenzgebühren. Mit der geplanten, auf kleinere mittelständische Kunden zugeschnittenen Software will SAP hingegen der steigenden Nachfrage nach Mietsoftware Rechnung tragen, bei der die Kunden keine eigenen Computerkapazitäten mehr vorhalten müssen. Die Software wird stattdessen über das Internet abgerufen. Bei diesem Geschäftsmodell fallen geringere, laufende Nutzungsentgelte an.



© SAP/ Wolfram Scheible

Von dem neuen Geschäftsmodell verspricht sich SAP Zugang zu dem bisher vernachlässigten Markt der Firmenkunden mit 50 bis 500 Mitarbeitern. SAP bedient bislang vor allem große Unternehmenskunden ab 500 Mitarbeitern und bietet für Kleinunternehmen bis 50 Mitarbeiter eine abgespeckte Softwarelösung an.

Fürchtet Konkurrenz im eigenen Haus: SAP-Mitgründer Plattner

"Für uns ist das alles zusätzliches Geschäft"

Die jüngsten Äußerungen von SAP-Mitgründer Plattner unterscheiden sich deutlich von den bisherigen Aussagen des SAP-Managements. Vorstandschef Henning Kagermann sagte im Interview mit manager magazin, dass SAP in Zukunft auf die Kombination von konventionellen Programmpaketen und Webservices, sogenannte Hybridmodelle, setze. "Es sind unterschiedliche Systeme für unterschiedliche Märkte", erklärte Kagermann.

Der SAP-Vertriebschef und stellvertretende Vorstandsvorsitzende Léo Apotheker hatte zuletzt Anfang Juni gesagt, die neue Mittelstandssoftware werde zusätzlichen Umsatz ohne Einbußen bei anderen Produkten bringen. Da die neue Software auf ein bislang nicht bedientes Marktsegment bei mittelständischen Kunden zugeschnitten sei, werde die Nachfrage nach bestehenden Softwarelösungen dadurch nicht gedrückt, sagte Apotheker.

Die neue Software soll um die Jahreswende auf breiter Front auf den Markt kommen. "Die Ankündigung von A1S hat keinerlei negative Auswirkungen auf unser Geschäft", hatte der Manager gesagt. "Im Gegenteil, die Auswirkung ist positiv. Für uns ist das alles zusätzliches Geschäft."

manager-magazin.de mit Material von reuters

SAP-Aufsichtsratschef

'SAP konkurriert mit sich selbst'

SAP könnte sich laut Aufsichtsratschef Hasso Plattner mit der neuen Mietsoftware 'A1S' selbst Konkurrenz machen.

Das mit A1S verbundene neue Geschäftsmodell stehe mit der gegenwärtigen Geschäftspolitik in einem Wettbewerb, sagte Plattner nach Angaben der Nachrichtenagentur Reuters bei der Eröffnung der Konferenz 'Design IT' am Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik (HPI) in Potsdam.

SAP-Vertriebschef Leo Apotheker hatte dagegen kürzlich noch betont, dass die neue Software zusätzlichen Umsatz ohne Einbußen bei anderen Produkten bringen werde. Laut Plattner installiert SAP bislang 99 Prozent der Software bei Firmenkunden und kassiert dafür Lizenzgebühren. A1S soll dagegen als Software as a Service (SaaS) ausgeliefert werden - bei dem geringere Nutzungsentgelte anfallen. Das Produkt ist für Ende des Jahres angekündigt und vor allem an Unternehmen mit 50 bis 500 Mitarbeitern gerichtet.

Plattner trat dafür ein, die Anwender bei der Entwicklung von Software früh und durchgängig einzubinden. Es reiche nicht mehr aus, den Nutzer vorab nur einmal nach seinen Bedürfnissen zu befragen und dann die Programmierung unbeeinflusst von ihm vorzunehmen, sagte er. Vielmehr gelte es, die Anwender in ihrer Tätigkeit zu beobachten, die Erkenntnisse in Prototypen der Programme einfließen zu lassen und diese dann gemeinsam mit den Nutzern ständig weiter zu verbessern.

Der SAP-Aufsichtsratschef sprach sich zudem für mehr Bedienerfreundlichkeit der Software aus. So sei es wichtig, die Oberflächen über alle Programme einer Produktgruppe hinweg einheitlich zu gestalten. Nutzerfreundliche Tools haben laut Plattner ihre Komplexität im Hintergrund zu verbergen und sollten viele Prozesse automatisch abarbeiten. Einzugreifen sei für den Anwender somit nur noch dann erforderlich, wenn Ausnahmefälle eintreten.

Plattner, der an dem von ihm gestifteten Institut das Gebiet 'Enterprise Platform and Integration Concepts' leitet, unterstrich die Bedeutung von Communities in der Softwareentwicklung. Immer mehr Expertengruppen seien bereit, ihr Wissen mit anderen zu teilen und daraus zu lernen. Dies helfe dabei, Innovationen gemeinschaftlich zu initiieren und voranzutreiben.

"Wir erleben gerade in der Softwareindustrie eine hochinteressante Zeit", sagte Plattner und verwies auf neue technische Möglichkeiten, die für Innovationsschübe und wesentlich schneller arbeitende Programme sorgten. In diesem Zusammenhang nannte er unter anderem neue riesige Rechnerfarmen (Cloud Computing) sowie die Möglichkeit, über modulartige Software-Services neue Geschäftsprozesse schreiben zu können.

Speziell ging Plattner auf neue Technologien zur sofortigen flexiblen Auswertung von Geschäftsdaten ein. Mit Hilfe optimierter Datenbanken können Analysen demnach nunmehr vollständig im sehr schnellen Hauptspeicher ausgeführt werden. Dadurch wird es möglich, die bisherige Verarbeitungszeit für Auswertungen von bis zu zehn Minuten auf unter zwei Sekunden zu senken. Forscher an Plattners Lehrstuhl haben diese Lösung mitentwickelt.

Lutz Pöbneck

Mehr zum Thema bei silicon.de: